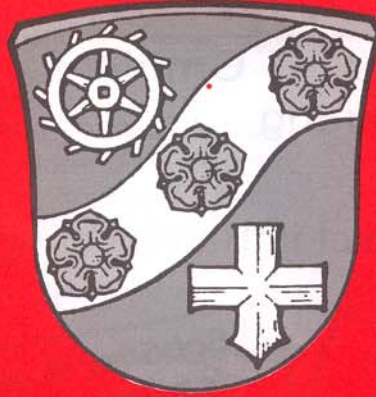


1997

Nr. 17

Preis: 1,- DM

Hambacher Kerwezeitung



1947 – vor 50 Jahren – fand die erste Hambacher Brennesselkerwe nach dem Krieg statt.



Grußwort des Kerweborsch...

Zum 27. Mal können wir das Fest der „Hoambescher Brennesselkerb“ feiern. Nachdem dieses Jahr „alles frieher is“ mußten wir uns ein bißchen beeilen. Aber ich glaube, wir haben es trotzdem geschafft, „alles in den Griff zu kriegen“. Wir hatten etwas Probleme, die Brennesseln zu finden. Es wurden jedoch ortskundige Mitbürger befragt, die uns die „Brennesselgründe“ mitteilen konnten. „Ohne die Oalde gäihts hoald net!“.

Ich freue mich, daß sich auch dieses Jahr viele Hambacher, aller Altersstufen, gefunden haben, die mir bei der Vorbereitung der Kerwe geholfen haben.

„Schunschd ded isch goanz schee oald aussäije!“ Das ist die Garantie für ein optimales Gelingen unserer Kerwe und ich hoffe, daß das auch in Zukunft so bleiben wird.

Darum sage ich „Ehr junge Leit strengt Eich ou un bleibt weirer sou debei, daß mehr weirer sou e scheenie Kerwe feiern kenne, wie die goanz Zeit!“

1992 war die Elvira Kerwekönigin, heute ist sie Weinkönigin. Und sie läßt es sich nicht nehmen, auch bei der ganzen Kerwe und vor allem auch beim Kerweumzug mitzumachen. Dazu muß ich sagen „Elvira, die Elvira waas hoald, woas wischtisch is!“ „Mehr sin stolz uff disch unn velleicht wersch Du aa noch „Deutsche Weinkönigin“. Isch soach de, do flippt Hoamboach aus!“

Dieses Jahr haben wir uns etwas ganz besonderes zum Kerweauf-takt ausgedacht und die „Mega-Power-Band“ „Livestyle“ engagiert. Wir hoffen, daß uns das unser Publikum dankt und daß es zahlreich auf den Kerwetanz am 12. April kommt. Ich meine, auf diesem Niveau soll man weiterplanen, weil es sich meines Erachtens lohnt.

Ich freue mich auf den Kerweumzug, bei dem alle Jahre wieder viele Hambacher Vereine und auch viele Gruppen es sich

nicht nehmen lassen, mitzumachen. „Vielen Dank für die vielen ehrenamtlichen Stunden der Arbeit, um den Menschen Spaß zu machen!“

Ein herzliches Dankeschön auch an die beiden „Hoambescher Gaststätten“ Rose und Rebstock, die ebenfalls ihr Bestes bieten und ohne die wir, auch das ganze Jahr über, etwas vermissen würden. Denn was wäre der Kerwemontag ohne „Es roschtische Messer orrer de Räßstock!“.

Zum Schluß möchte ich allen Aktiven, von den Kerwesuchern angefangen bis hin zu Kerwered-schreier Hans Rhein mitge-holfen haben, ein herzliches Dankeschön aussprechen. „Oh-ne Eich geengs oafach net!“.

Dann möchte ich meiner Kerwekönigin „Steffi Tilger“ an dieser Stelle noch einmal recht herzlich danken für ihren uner-müdlichen Einsatz und möchte ihr sagen „Ehr Hoambescher zukünftische Kerwekeenschinne, nemmt Eich emoal e Beispiel oan de Steffi, die hott ehr besches gewwe!“ „Sou hewwe mehr uns frieher noigeläigt, hott me moi Modder gsoacht!“

Es ist ein jeder eingeladen, die „Hoambescher Urwüchsigkeit zu genieße un oafach mitzumache, woann gfeiert wird!“.

*Ich hoff bei de „Livestyle“,
do kocht die Hall.*

*Es iss mer eigentlich klar,
ehr kummt doch all
un häbbt doann all Eiern Spaß
mit Kerweborsch Christian
aus de Werschingass.*

Christian Stadler

PS: Oan alle Hoambescher
Jugendliche:

„Es Aijersoammele oam Mondo-ag net vergesse! Es Aijer-Esse iss oam Mittwoch! Alles klar?!?“



...und der Rosenkönigin

In diesem Jahr meldet sich auch erstmals die Rosenkönigin mit einem Grußwort. Zur 28. Hambacher Brennesselkerwe begrüße ich euch alle. Da wir uns im Jahre 1997 befinden und die Frauen in der Politik zur Gewohnheit geworden sind, ist es an der Zeit, daß auch Hambach mitzieht. Es soll uns nämlich niemand nach-sagen, daß wir hinter dem Mond zu Hause wären. Gleichzeitig soll es nicht in Konkurrenz mit dem Grußwort des Kerweborsch treten, sondern zur Anregung der Lachmuskeln dienen. Die Frauen

können nämlich, daß was die Männer in ganzen Seiten zu sagen versuchen in wenigen Worten zum Ausdruck bringen. Deshalb danke ich auch allen, die zum Gelingen der Kerwe beitragen, beitragen und beitragen werden. Jetzt hoffe ich, daß ich niemand vergessen habe, und beende mein Geschwafel mit einem Sprüchlein.

*Fer die Kerwe winsch ich mer
e groß Gepilger
in unser scheenes Rousedoal –
Eier Steffi Tilger !*



Christian Stadler
Kerweborsch



Sebastian Meon
Kerweborsch



Tobias Lulay
Kerweborsch

Das Kerwe- komitee



Michael Triebel
Kerwesucher



Philipp Meon
Kerwesucher



Stefanie Tilger
Rosenkönigin



Jeanine Zehnbauer
Kerwekönigin



Monika Meon
Kerwekönigin



Hans Rhein
Kerwereddeschreiber



Franz Petermann
Strohmann



Matthias Schuster
Polizeiidiener



Wirtsleute Christl und Kajo feiern ein glänzendes Comeback

Während das Hambacher Gasthaus „Zur Rose“ mit seiner langen Tradition fast alljährlich mit Jubiläen Grund zum Feiern findet, verdient in diesem Jahr das Wirtsleute Ehepaar Christl und Karl-Josef „Kajo“ Haas besondere Aufmerksamkeit und somit auch Applaus. Die Eheleute starteten, nach dem sie sich von ihrem Rebstock-Tresen eigentlich schon verabschiedeten, im letzten Jahr ein glänzendes Comeback und können stolz auf eine fast dreißigjährige Ära als Gastwirte zurückschauen.

Der 1936 in Mannheim geborene Kajo Haas, gelernter Chemotechniker, sowie seine Frau Christl, ehemals Sekretärin im Landratsamt, sind nicht, wie ihr beruflicher Werdegang zeigt, mit dem Zapfhahn bzw. mit dem Kochlöffel in der Hand auf die Welt gekommen. Die Haas' fingen zaghaft an, denn ihr Weg führte über die gelegentliche Aushilfe in verschiedenen Lokalen bei Freunden, über Feierabendaktivitäten in ihrem „Waldhorn“ in Mannheim bis „Zum Kajo“ nach Lampertheim. Ende der 70er wagten Kajo und Christl dann endlich den Sprung ins große Geschäft. In jener Zeit inserierte ein Hambacher Gastronom, namens Peter Jäger, mit der Veräußerung eines Gasthauses mit Pension, das die beiden seit nunmehr 18 Jahren stolz ihr Eigen nennen: den „Rebstock“. Kajo blieb weiterhin als Chemotechniker tätig und seine Frau wurde hauptamtliche Wirtin.

Am 29. März 1979, einem Oster-sonntag, gaben Christl, Kajo und der damals zwölfjährige Jörg ihr Debüt in der Hambacher Gastronomie. Die zweite Prüfung, die Kerwe, zu meistern war ebenfalls kein Problem und sie etablierten sich mit ihrer gutbürgerlichen Küche, gepflegten Weinen von der Bergstraße und vor allen Dingen mit frischem Bier vom Faß, einzigartig in Unter-Hambach.

Das Erbe des „Schnaps Päiter“ anzutreten war nicht leicht, denn bevor das kulturelle Treiben, vor allen

Dingen Fastnacht und Kerwe, Richtung Starkenburg marschierte, war die Gaststätte jahrzehntelang der Mittelpunkt des öffentlichen Lebens in Hambach.

Kajo reagierte mit Innovationen. Er machte erst gar nicht den Versuch den berühmten Saal aus seinem Dornröschenschlaf zu erwecken, sondern erbaute eine Kegelbahn, die zum Anziehungspunkt für Feierabendaktivitäten nicht nur für Hambacher wurde.

Der Rebstock entwickelte sich erneut zu einem kulturellen Zentrum in Hambach und die Haas' hießen alle Gäste willkommen: den legendären Stammtisch „GSA“ - Gaudi-Sport-Aktion (im Volksmund: Germania-Sauf-Aus), die HABAFa, die vier Ortsvereine, die politischen Gremien Hambachs und auch die Jugend mit Mofa und Moped.

Im Jahr 1981 ging Kajo Haas, bedingt durch einen schweren Berufsunfall, in den Vorruhestand. Nun stand er seiner Frau Christl als ganztägiger „Assistent“ in der Gastwirtschaft zur Verfügung. Es dauerte nicht lange bis beide den Entschluß faßten endgültig in den verdienten Ruhestand zu treten und einen geeigneten Pächter für ihren „Rebstock“ zu suchen.

Bedauerlicher Weise hatte die Familie Haas mit ihren nachfolgenden internationalen Pächtern wenig Glück: Der Rebstock wurde „Zur Wachauer Stubb“, ein Österreicher ließ sich vertreiben und eine offenherzige Wirtin führte das Regiment kurzfristig weiter. Nachdem jedoch Franzosen, wie 1871 bei Sedan, dieses Mal jedoch eine gastronomischen Niederlage erlitten, ergriffen Christl und Kajo wieder die Macht.

Kajos Comeback war nicht einfach, denn die jüngste Vergangenheit hatte ihre Spuren hinterlassen. Kegelbrüder wurden in die Flucht geschlagen, die Trümmer in den Schlachtfelder der Betten nie beseitigt und das Licht der „Roten Laterne“ glimmte immer noch. Man pustete es aus, krepelte erneut die

Ärmel hoch und spuckte in die Hände: Christl schürt wieder das Herdfeuer und verwöhnt ihre Gäste mit Köstlichkeiten, die Betten werden wieder bei Voll- und Halbpension für Touristen und Geschäftsleute gemacht und Kajo bewirte, mit frisch gezapftem Bier vom Faß, seine Gäste in gemüthlicher Atmosphäre.

Alle Generationen sind wieder vertreten: z. B. die „Fortgeschrittenen Mädchen“, ein pensionierter Kegelclub, der sich allwöchentlich zum Stammtisch trifft, das Mittelalter, Bier- und Wein trinkende 30-



60er, die Mitglieder des Gremiums der vier Ortsvereine, die Kulturtreibenden von HABAFa und Kerwe, die Vorstände und Aktiven der Ortsvereine oder auch die Verantwortlichen der Kommunal- und Ortspolitik. Kajo, nach persönlicher Einschätzung ein eher optimistischer Mensch, sieht aber augenzwinkernd Gefahr vom Osten des Tales nahen und formulierte neu in seinem unverkennbaren mannheimer Dialekt: „zuerst der Hübner's Wolfgang mit seiner „Linde“, dann die Post in der alten Verwaltungsstelle, letztes Jahr die Mitsche Brigitte, ...“.

An dieser Stelle führen wir Kajos Zitat nicht weiter, da wir hoffen und wünschen, daß uns der Rebstock mit seiner Tradition noch lange erhalten bleibt.

Jochen Silbermann



Happy Birthday und Helau - Die Mutter der HABAFa wird 50



In der Fastnachtskampagne 97/98 ist es so weit: Die Veggelsbecher feiern ihren 50. Geburtstag.

Dafür werden schon heute von den Veggelsbecher in Zusammenarbeit mit den vier Vereinen Vorbereitungen getroffen, zumal alle der Meinung sind „50 Jahre Veggelsbecher ist etwas einmaliges“. Geplant sind neben den vielen Aktionen die die Veggelsbecher schon seit Jahren unternehmen, die Wiederbelebung des Veggelsbecher Ball und ein Jubiläumsgottesdienst.

Doch nun ein wenig zur Geschichte: In der Kampagne 47/48, kurz nach Ende des zweiten Weltkrieges begaben sich Anna Helfert, die einzige noch lebende Gründerin der Veggelsbecher und Sofie Schuster (Kunscher's Sofie) als Großmutter und Großvater verkleidet in das Gasthaus „Zum Rebstock“ (beim Jäger) um zu tanzen. Bei der Art der Verkleidung hatten die Frauen aus der Not eine Tugend gemacht und doch bewiesen, daß ihr Herz für das Brauchtum Fastnacht schlägt. Im Gespräch mit Anna Helfert wird auch der Stellenwert der Veranstaltungen Fastnacht und Kerwe in der damaligen Zeit klar. Es waren oft die Höhepunkte des Jahres, an die sich Anna Helfert aber auch jüngere Veggelsbecher gerne erinnern. Der Name Veggelsbecher, um den sich manche Geschichten ranken, kommt eigentlich von Mädchen die Sonntags im „Jäger seum Saal“ waren. Sie waren erst schweigsam, verulkten und pousierten die Män-

ner und gaben sich dann als von Veggelsbach (vermutlich Vöckelsbach) kommend aus. Das hatte Anna Helfert und Sofie Schuster gefallen, und schon waren „die Veggelsbecher“ geboren.

Schon ein Jahr später war die Zahl der Veggelsbecher auf acht oder zehn gestiegen, mit von der Partie Franz Helfert als „Veggelsbecher Bojemoaschter“. Die Miss Veggelsbach gibt es Berichten zufolge seit 1966. Damals wurde Fanny Brückner als Miss gewählt. Ihr folgte 1981 Margot Zimmermann und seit 1987 schwingt Andrea Ochs-Kleber das Zepter in Form eines Kochlöffels.

Heute wie in vielen Jahren zuvor nehmen die Veggelsbecher an den Umzügen in Heppenheim und Lorsch teil. Ein Wagen für die Miss Veggelsbach und seit einigen Jahren für ganz junge und ältere Veggelsbecher ist obligat. Zu den Aktionen der Veggelsbecher gehört seit 1987 der Sturm auf Schirmherr/in des Heppenheimer Straßenfastnachtsumzuges, und ab 1988 der Sturm auf's Rathaus sowie die abendliche „Wirtschaftskunde“ oder auch „Kneiptour“ genannt. Mit der Aufnahme der Aktivitäten an Weiberfastnacht wurde das etwas ins stocken geratene Engagement der Veggelsbecher wieder belebt. Eins ist sicher, daß seit dem Jahr 1987 am Donnerstag vor Fastnacht in Heppenheim und Umgebung kein Schlips mehr sicher ist. Bewiesen wurde das auch schon mit Überfällen im benachbarten Bensheim, und in vielen Heppenheimer Stadtteilen.

Strenge Kriterien gibt es bei den Veggelsbechern in punkto Maske und Kleidung. Nachdem in den 70er die Veggelsbecher (aus Unwissenheit)

zu Hexen degradiert wurden, laufen heute die Bestrebungen Maßstäbe an der Urform der Veggelsbecher zu setzen. Die Farbe der Kleidung ist schwarz, geringe Farbeinstreuungen durch Borten, oder weiße Muster werden toleriert. Bei der Maske wird darauf geachtet, das ein Vergleich mit einer Hexe nicht möglich ist. Ansonsten messen sich die Veggels-



becher in den Disziplinen Kräp-pellessen, Sekttrinken und Schuhedurchtanzen. Die Kreativität bei den Damen läßt derzeit keine Wünsche offen, was beispielsweise die Einlage durch das „Veggelsbecher Ballett“ bei den jüngsten HABAFa-Sitzungen beweisen. Unsere Devise ist „Spontanität ist Trumpf“. Frauen die sich nun angesprochen fühlen bei uns mitzumachen, sind gerne willkommen. Den verbleibenden Rest und besonders die Herren der Schöpfung begrüßen wir gerne im nächsten Jahr, wenn es heißt:

„Kaum zu glaawe äwwer wohr, die Veggelsbecher sin 50 Johr.“





Schon wieder ein Jubiläum im Gasthaus „Zur Rose“?

Am 26. April könnte 100. Geburtstag gefeiert werden – wenn Josef Ernst-Ludwig Schuster nicht am 21. Februar 1972 verstorben wäre.



Als 7. Sohn der Eheleute Johann Schuster und Elisabeth geb. Wilhelm erblickte er in Hambach das Licht der Welt. Vor ihm waren schon seine Brüder Johann, Peter, Adam, die Zwillinge Georg und Christoph und der im 1. Weltkrieg gefallene Philipp geboren.

Der kleine Josef als siebter an der Zahl bekam dann natürlich einen prominenten Paten: Großherzog Ernst-Ludwig von Hessen-Darmstadt übernahm nach damaligem Brauch diesen Part. Dem kleinen Josef brachte das natürlich in Hambach seinen Rufnamen „Ernst“ ein, den er zeitlebens nicht mehr loswurde.

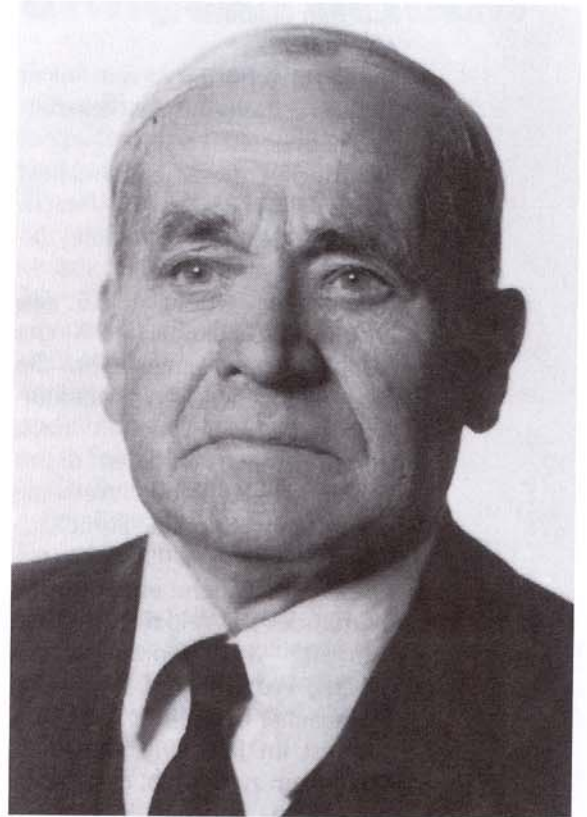
Im Jahr 1930 heiratete er Katharina geb. Hohenadel aus Sonderbach. Sie wohnten noch drei Jahre im Elternhaus, das sein Bruder Georg übernommen hatte – es soll ja das älteste Haus Hambachs sein (heute Anwesen Katschinski). 1933 kauften die Eheleute das schräg gegenüber feil-

gewordene Anwesen, weil durch die Geburt des Sohnes Josef Christoph 1932 der Platz im alten Domizil zu eng geworden war. Im April 1937 war es dann soweit. Es war gerade Kerwe und so eröffneten die Eheleute Josef Ernst-Ludwig und Katharina ihre Schankwirtschaft „Zur Rose“. Das war auch damals kein Zuckerschlecken.

Der „Ernst“ mußte sein Geld weiterhin über 30 Jahre im Tonwerk verdienen. In Hambach gab es ja damals den Spruch: „Wer Vadder un Modder net häjert, kimmt ins Tonwerk“. Tatsache war aber, daß man dort gutes Geld verdienen konnte und das war in diesen Jahren allemal knapp. So weiß man auch in der Familie noch, daß der „Ernst“ erzählte, wenn er sonntags die Pferde im Tonwerk fütterte, gab es 5 Mark extra zum Wochenlohn – und das wurde gern mitgenommen.

Auch wurde in all den Jahren Weinbau und landwirtschaftlicher Nebenerwerb betrieben, um über den Krieg und die Nachkriegsjahre hinwegzukommen.

1959 übernahm dann Josef Christoph und seine Ehefrau Elfriede geb. Langer die „Rose“.



Josef Ernst-Ludwig Schuster

Diese führen sie bis heute, jetzt mit Unterstützung der dritten Generation zur Zufriedenheit der Hambacher, und haben sich darüber hinaus mittlerweile einen guten Ruf in der gesamten Bergsträßer Region erworben.

Alfred Weber



70. Geburtstag von Josef Ernst-Ludwig Schuster (zweiter von rechts). Drei Generationen versammelt an einem Tisch



Die Hambacher Kerwe aus Sicht

Die Hambacher Kerwe läßt sich, ortshistorisch betrachtet, in 3 Epochen einteilen.

Altzeit

Da ist zunächst die Altzeit, -nicht zu verwechseln mit der Steinzeit-, zu nennen.

Der Beginn dieser Epoche liegt im Nebel der Geschichte. Nachweislich liegt der Ursprung jedoch in den Jahren vor 1898. In diesem Jahr wurde am 15. August unsere Hambacher Kirche Sankt Michael eingeweiht. Da die Hambacher Kerwe traditionell jedoch 2 Wochen nach Ostern gefeiert wird, ist dieser Termin wohl auf den Weihetag der älteren Kapelle zurückzuführen.

Diese erste Epoche endet in den Wirren des 2. Weltkrieges. Diese "Altzeit" war geprägt durch "Weck, Worscht und Woi". Die Hambacher Kerwe war das höchste Fest im Jahr. Die Verwandtschaft kam zu Besuch, es gab den guten Hoambecher Riwwelkuche. Auf den Tanzböden der Gasthäuser wurde "zum Tanz aufgespielt". Es war auch die Zeit der Straußwirtschaften, "Küche und Keller waren bestens gerüstet", wie man in Zeitungsannoncen lesen konnte. Die Kerwe war eben etwas besonderes.

Am Ende des 2. Weltkrieges mußten die Hambacher notgedrungen im Kampf um das tägliche Überleben andere Schwerpunkte setzen.

Mittelalter

Um so erfreulicher war es, daß ab dem Jahre 1947 wieder genügend Freiraum da war, dieses Hambacher Kulturgut "Kerwe" wieder zu beleben. Rückblickend läßt sich dieser Abschnitt der Kerwegeschichte als Zwischenhoch oder Mittelalter bezeichnen. Mit Einsetzen des "Wirtschaftswunders" ließ leider auch das Interesse der Hambacher Jugend am Kerwebrauch nach. So fand 1958 der letzte Kerweumzug dieser Epoche statt.

Im Rückblick der Geschichte haben diese Jahre jedoch einen sehr hohen Stellenwert. Hohe Kerweapostel- Entschuldigung, natürlich Kerweborsch- wie Alfred Weber, Walter Schlapp, Ewald Petermann, Günther Rutz, Melchior Fischer oder Hans Schuster, (ich bitte um Entschuldigung bei allen die ich vergessen habe) haben hier ihre Lehrjahre absolviert und konnten so Ihr Wissen später weitergeben.

Dies war auch die Zeit der "Reitschul" am Eck, die Schießbude stand bei der "Malche im Houf", und als Musik hörte man "Marina, Marina" durch den halben Ort.

Die Kerwepreparation wurde durch die Gemeindeverwaltung tatkräftig unterstützt, die Kerweredd wurde durch die Gemeindegemeinschaft abgetippt und dann im Gemeindearchiv aufbewahrt. Die Kerwe war eben eine "Ham-

bacher Angelegenheit".

Bereits Wochen vorher wurde angefangen den Bachlauf des Hambachs zu reinigen und so wußten alle die durch Hambach fuhren, bzw. damals noch zu Fuß gingen, die Kerwe ist nicht mehr weit. Im Rückblick werden Namen wie „de Werner's Johann“ wieder lebendig. Viele können sich noch an diese Kerwesprüche erinnern: "De Johann steigt in die Boach eanei, denn an de Kerb, do muss di Hoambach soawe sei".

Aber auch der langjährige Kerwesucher „de Liese Adam“ war ein Hambacher Original. Er ist vielen Hambachern noch in lebendiger Erinnerung und den heutigen Kerwesuchern ein leuchtendes Vorbild.

Neuzeit

Nach 10 Jahren Kerwezugabstinnenz konnten es die Altkerweborsch AW, GR, HS (siehe oben) nicht mehr länger ertragen und stellten im Frühjahr des Jahres 1969, an die Hambacher Jugend, die Gewissensfrage, "wollt Ihr wieder die Kerwe und den Kerweumzug ?" Diese Frage war gleichzeitig der Start der Kerwe-neuzeit. Die Kerweborsch Karlheinz Michel, Harald Rettig, Josef Tilger sowie die Kerweköniginnen Gisela Guthier und Maria Schweinsberger belebten in den Jahren 1969 und 70 mit vielen anderen jungen Hambachern, den für sie zum großen Teil unbekanntem Kerwebrauch wieder



eines Ex-Kerweborsches

neu. Im Jahr 1970 konnte sogar die erste Kerwezeitung "Kerwepost" herausgebracht werden. Die Mittel waren für heutige Verhältnisse rustikal. Der Text wurde mit der Schreibmaschine geschrieben. Bleistift, Schnipseltechnik und Uhu waren angesagt. Die Überschriften wurden mit Schablone geschrieben und bei den Anzeigen war der Filzstift erforderlich. Aber all diese Mühen hätten ohne die Unterstützung von Alfred Weber zu keinem Erfolg geführt.

In dieser frühen Neuzeit war "Sandman Time" angesagt. Nach dem Kerweumzug war Tanztreff um 16.00 Uhr in der Schloßberghalle. Um 20.00 Uhr ging es dann an gleicher Stelle weiter.

Apropos Schloßberghalle, diese Einrichtung 1965 fertiggestellt, brachte ein neues kulturelles Erblühen nach Hambach. So war es damals logisch, daß der Kerweumzug die Schloßberghalle als Ziel hatte. Vom Dach der Halle wurde auch die "Kerweredd gehalten". Man erkannte jedoch sehr rasch, daß die Schloßberghalle trotz aller Zweckmäßigkeit einen kleinen, in der Struktur des Hambacher Tales bedingten, Schönheitsfehler hatte. Die Halle stand eben nicht "im Ort". So verlegte man die Kerweredd mit der Fertigstellung des "Juxplatzes" in die Wasserschöpp und später ging man "beim Trempers Sepp" wieder in den Ort zurück. Ein sinnvolle und logische Entwicklung wie ich meine.

Was hat sich sonst noch verändert oder ist erhalten geblieben in den zurückliegenden 28 Jahren?

Oder

Von der alten Neuzeit zur neuen Neuzeit

Zunächst einmal 28 Jahre, ist eine lange Zeit. Die Hambacher Kerwe hat Tradition.

Nicht wenige haben über diese Zeitspanne geholfen diese Tradition aufrecht zu erhalten. Nennen möchte ich hier namentlich Hans Rhein, der in diesem Jahr zum 27ten Male die "Kerweredd ge-

schriwwe hot!". Aber auch die Ghostwriter der vorherigen Epochen, Franz Schweinsberger und Walter Schlapp dürfen an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben.

Die Fam. Weber (Alfred u. Mathias) waren und sind die "Macher" der Kerwezeitung. Geblieben ist natürlich auch die Bereitschaft der Hambacher Jugend, (in der Zwischenzeit schon in der 2. Generation) die Kerwe jedes Jahr wieder mit Leben zu erfüllen.

Es hat selbstverständlich auch Weiterentwicklungen gegeben. Der Juxplatz ist vom Eck in die Wasserschöpp gewandert. Der Wolfgang Hübner hat seine Wirtschaft geschlossen. Dafür hat sich die "Rose" bei Elfriede und Sepp am Sonntag und Montag Abend zum Kultreffpunkt entwickelt.

30 Personen in der Gaststube und 300 auf der Straße!

Da geht die Post ab.

Aber noch eine weitere Entwicklung ist mir aufgefallen und die wird zu einer Revolution oder besser Evolution im Hambacher Kerwebrauchtum führen - vielleicht.

Wie so oft fing es ganz harmlos an.

Hatten zu Beginn der alten Neuzeit die Kerweköniginnen noch 2 deutlich jüngere Begleiterinnen (schaut euch die alten Bilder an) so treten die Kerwehoheiten in den letzten Jahren im 3 er Pack an.

(Entschuldigung, ich meine natürlich im TEAM)

Wie man aus gut unterrichteten Kreisen vernehmen kann, übernehmen sie auch zunehmend in den Kerweversammlungen die Hoheit. Die Boys machen sich dünn. Geht diese Entwicklung weiter, werden die Hambacher Girls in nicht allzulanger Zeit auch die Kerweredd halten.

Auf diese Entwicklung darf man gespannt sein. Emanzipation ala Hambacher Kerwe.

In diesem Sinne:

Wem gehaiet die Kerwe ?

Josef Tilger

Kerwekönigin 1971 dringend gesucht

Bei den Recherchen zum nebenstehenden Bericht, stießen wir auf folgende schier unglaubliche Tatsache.

Kerweborsch W.O. kennt seine Kerwekönigin nicht mehr. Auch wenn in diesem Fall bereits 26 Jahre verflossen sind, ist dies doch ein unhaltbarer Zustand. Der KB W.O. weiß nur noch, daß er beim Kerwetanz vor lauter Aufregung und mit nassen Schuhen beinahe einen Saldo gedreht hatte.

Deßhalb an dieser Stelle die dringende Bitte:

Kerwekönigin 1971 – bitte melde Dich.

Kerweborsch W.O. freut sich auf Deinen Anruf. Die quälende Ungewissheit ist dann beendet. Einen Kerwetanz verspricht er schon im Voraus.

Der Tag als der große Regen kam

Der Kerweumzug des Jahres 1971 ist allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung geblieben. Es ist bekannt, die Hambacher Kerwe hat oft mit den Launen des Aprilwetters zu kämpfen. Sonne, Regen manchmal in Ober-Hambach auch manchmal etwas Schnee, der April macht eben was er will. 71 kam es Knüppeldick. Kälte, Regen und Sturm, den ganzen Umzug. Die Kerweborsche hatten in weiser Voraussicht ihren Wagen oder besser ihr Gefährt entsprechend gestaltet. Sie standen auf einem als Segelboot ausgestalteten Auto-Anhänger. Der Ober-Kerweborsch W.O. hielt sich tapfer am Segelmast fest. Bei der Auffahrt zum Schalbert zerfetzte ein Windboe dann das letzte Segel. Völlig durchnäßt erreichten die Kerwematrosen dann Ihren Hafen Schloßberghalle. Und die gesuchte Kerwekönigin war auch dabei.



Ein Kerwesonntag in Hambach

Mit diesem Bericht will ich meine Erlebnisse vom letzten Kerwesonntag berichten, da an jenem Tag einige Ereignisse mir verdeutlichten, daß die Hambacher Kerwe ein Fest aller sein soll, bei dem aber immer die Arbeit an einigen wenigen hängenbleibt. Ich muß zu meiner Person sagen, daß ich Mitglied in einem Kegelclub, der Blaskapelle und der Feuerwehr bin.

Am Kerwesonntag 1996 wurde ich, wie es sich gehört, vom Weckruf der Kerwejugend geweckt und lag mit etwas brummigen Kopf (vom Sekt und Wein in der Schloßberghalle) im Bett und dachte mir: Wie können die nur?

Aber da man sich ja nicht hängenlassen will bin ich kurz danach aufgestanden. Schließlich hat unser Kegelclub, wie in den letzten Jahren auch, die Mautstelle am Ortseingang zu besetzen und wir haben uns für 9.00 Uhr verabredet. Ich schaffte es beinahe pünktlich zu sein und so zogen wir dann mit unserem Leiterwägelchen das Tal hinab. Am Ziel angekommen richteten wir die Mautstelle ein und verkauften an alle Passanten die Hambacher Kerwezeitung. Nach einer Weile erreichte uns der Wagen des Kerweborschs und der Rosenkönigin (inklusive Begleitung). Sie kamen gerade vom Kerwekränzaufhängen und begannen sofort uns beim Verkauf der Zeitungen zu unterstützen. Viel zu schnell war es 12.00 Uhr und ich mußte die Mautstelle verlassen, da bereits die nächste Aktion auf mich wartete und ich auch noch schnell zu Mittag essen wollte. Deshalb machte ich mich auf den Weg in die Wäschinggass, wo der Wagen der Blaskapelle bereit stand und sich um 13.00 Uhr die Musiker treffen wollten. Zusammen fuhren wir dann ins Oberdorf, um uns zum Kerweumzug aufzustellen. Der Umzug begann, und wir trällerten in gewohnt bekannter Weise und spielten das „Tal der Rosen“ nach der Kerweredd zur besonderen Zufriedenheit des Kerweborschs. Da der Blaskapellenwagen am Abend aber wieder in Heppenheim sein sollte fuhren wir sofort

zurück in die Wäschinggass um ihn abzuziehen, was auch Ruck-Zuck geschah. Inzwischen kam auch noch der Wagen der Jugendfeuerwehr in den Hof, von dem auch gleich die Dekoration entfernt wurde. Glücklicherweise, daß bis jetzt alles so reibungslos ablief, beschloß ich nun zum Feuerwehrgerätehaus zu gehen, um zu sehen, was dort los ist. Also lief ich in die Wasserschöpp, im festen Glauben, nun gemütlich den Kerwesonntag ausklingen zu lassen.

Kaum war ich im Hof der Feuerwehr angekommen, da lief mir unser Vorsitzender entgegen, schnappte mich am Arm und bat mich beim Bierzapfen zu helfen, da etliche der eingeteilten Leute offensichtlich einfach nicht zu ihrem Dienst erschienen waren. Ich sagte ihm schnell zu und begab mich zur Zapfanlage. Dort erkannte ich, daß es noch anderen Leuten so ging wie mir, da ich außer einigen Familienangehörigen unseres Vorsitzenden auch einige Feuerwehrkameraden traf. Ich fragte, mich wo wohl der Gemeinsinn der 4 Ortsvereine geblieben sei, wenn doch immer dieselben arbeiten dürfen. Dabei saßen viele Mitglieder aller Vereine an den Tischen und feierten Kerwe. Noch dazu hinterließen sie diese Tische oft in einem Zustand, daß man es einem anderen Gast kaum zumuten konnte sich dort niederzulassen. Also ging jemand vom Ausschank weg, leerte die Aschenbecher, brachte die leeren Gläser zurück und zog schnell die Tischdecke gerade. Man muß sich daran erinnern, daß 1996 an Kerwe ein super Wetter war und sehr viele auswärtige Gäste in Hambach waren und es doch selbstverständlich ist, daß man seinen Gästen einen angenehmen Aufenthalt ermöglicht.

So verging die Zeit bis ca. 19.00 Uhr wie im Flug, als plötzlich mein Piepser ansprang und Sekunden später die Sirenen heulten. Ich sprang schnell hinter der Zapfanlage hervor und auf die andere Seite des Gerätehauses, wo unsere Einsatzkleidung hängt, und begann

mich umzuziehen. Im Nu waren mehrere andere Feuerwehrkameraden auch da und schon lief ich auf die auf dem Hof abgestellten Feuerwehrfahrzeuge zu. Dort waren die ersten schon in das Tanklöschfahrzeug eingestiegen und ich stieg schnell hinzu. Es kamen noch drei Kameraden herein (darunter sogar der Kerweborsch) und schon setzte sich das Fahrzeug in Marsch. Über Funk erfuhren wir, daß es in einem Haus im Hambacher Tal brannte. Daraufhin stellten der Kerweborsch und ich uns mit Atemschutzmasken aus und vor dem Haus dann mit den notwendigen Geräten. So kamen wir dann als 1. Angriffstrupp zu einem Fenster im Erdgeschoß aus dem ziemlicher Qualm drang. Hier stiegen wir in das Gebäude ein und suchten den Brandherd, der sich dann bei der Heizungsanlage lokalisieren ließ und schnell abgelöscht war. Unser Fahrzeug blieb bis zur Klärung aller Formalitäten am Einsatzort. Deshalb wurde es halb neun, bis wir wieder ans Gerätehaus kamen, wo wir ja auch noch die gebrauchten Schläuche und Geräte ersetzen mußten.

Jetzt kommt aber der Hammer. Hier mußten wir nämlich erkennen, wer die freigewordenen Plätze am Ausschank und Grill besetzt hatte. Das waren nämlich zum größten Teil die Frauen der Feuerwehrleute. So bekam ich den Eindruck, daß es die meisten Mitglieder der Hambacher Vereine überhaupt nicht interessiert, wer die Arbeit macht, solange sie selbst feiern können.

Diesen Bericht habe ich verfaßt, um zu zeigen, daß nur die gemeinsame Anstrengung aller Hambacher, besonders der Mitglieder der 4 Ortsvereine, es ermöglicht, eine Kerwe zu gestalten, von der wir auch in Zukunft sagen können:

Wem ist die Kerwe? Unser!

Stefan Fetsch





Mit neuem Konzept geht das Hambacher Theater weiter

„Des kennt ehr doch net mache, oafach mim Theater uffhjäjern!“, diesen Satz mußten sich Peter und Cornelia Stadler nicht nur einmal anhören. Besonders zu der Zeit, wo üblicherweise Theater gespielt wurde, stand das Telefon nicht mehr still. Diese Tatsache rief dann den Pfarrgemeinderat auf den Plan und man setzte sich zusammen, um ein neues Konzept zu finden.

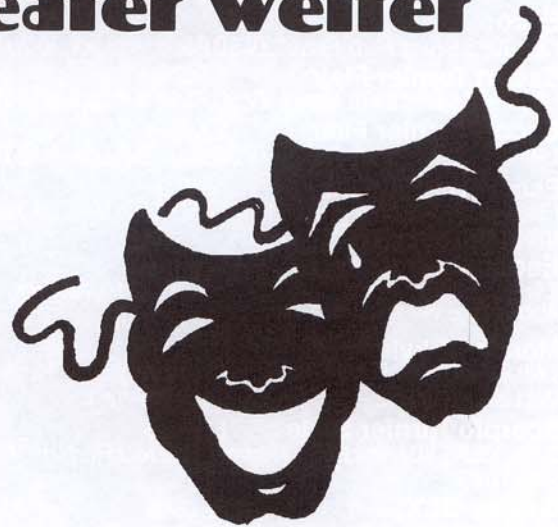
Zunächst wurden alle ehemaligen Akteure zu einem Treffen am 9. März eingeladen, zu dem auch eine ganze Reihe kamen. Josef Tilger hatte ein Konzept für die Organisation und den künstlerischen Teil ausgearbeitet, was von allen Anwesenden einstimmig verabschiedet wurde. Von

diesem Tag an stand fest: „Meer speele werrer!“.

Dieses Jahr wird eine ländliche Komödie mit dem Titel „Zwaa harde Niss“ gespielt. Hans Rhein hatte das Stück, zusammen mit Tanja Weber und Cornelia Stadler, aus vielen Ansichtssendungen ausgewählt. Der nächste Schritt war dann die Übersetzung in die „Hoambescher Mundart“, die vom Kerchegickel und Hans Lorenz vorgenommen wurden.

Nun muß nur noch für jeden die passende Rolle gefunden werden und es kann dann mit den Proben, voraussichtlich Mitte / Ende Mai begonnen werden.

Eines garantiert das „Theater-Vorbereitungs-Team“ schon jetzt:



„Ehr kennt werrer emoal sou rischtich lache, woanns oam 8., 14. un 15. November haaßt: Vorhang auf for die „ZWAA HARDE NISS“!“

Cornelia Stadler

5 Jahre KC Volle Pulle Hambach



Hambachs Kegelclub KC Volle Pulle feiert in diesem Jahr sein Fünfständiges Bestehen. Der Kegelclub, der zwar alle zwei Wochen sein Können in der Schloßberghalle beweist, ist jedoch mehr bekannt durch sein alljährliches Auftreten am Kerwesonntag am Ortseingang bei der vielseitigen bekannten „Maut-Stelle“. Seit nunmehr schon 4 Jahren ziehen die Kegler am Kerwesonntag gegen 9.00 Uhr bepackt mit Kerwezeitungen und Weck, Worscht und Woi durch das Tal, um ihre Pflichten zu erfüllen.

Angekommen am Ortseingang heißt es für die Kegler: Straße absperren, Fahnen hissen und je-

dem Bürger, der die Maut überqueren möchte, egal ob per Fuß, Rad, Motorrad oder Auto eine Kerwezeitung zu verkaufen, um dann die Straße freizugeben.

Doch nicht jeder Bürger ist über den Kauf einer Kerwezeitung erfreut, viele negative Äußerungen mußte sich der Kegelclub in den letzten Jahren anhören.

Doch nichts desto trotz wird auch in diesem Jahr am Kerwesonntag ab ca. 10.00 Uhr die Ortsdurchfahrt nur gegen eine Mautgebühr möglich sein. Die Kegler wollen es sich nicht nehmen lassen, um mit den Bürgern auf ihr Fünfständiges Bestehen anzustoßen.

Ute Staffa



Sie kögeln besser, als sie reimen. Oder sie haben noch nie richtig gevö...



Feindliche Übernahme letztlich abgewendet – Kerwe gesichert

Aufatmen in Hambach, die hambacher Kerwerose wird auch bis ins nächste Jahrtausend von hambacher Händen gebunden werden.

Wie der Presse-erbrecher des Kerwe-komitees Kerwesucher Michi der HKZ bekanntgab, wird die TB (Trinkgesellschaft Brennesselkerwe) nun doch nicht von der BBG (Blähmich Bohnesupp Gesellschaft) Heppen-heim, die ja bereits im letzten Jahr den Party-Riesen GK (Graben Konzern) übernahm, geschluckt.

Das damit verbundene Verlagern des Rosenbindens in Billig-trinkgebiete wurde somit abgewendet. „Wir sehen ein, daß wir aufgrund des zahlreichen Personals, das die Rosen bindet, viel zu hohe Trinknebenkosten haben, aber der Standort Rosental muß mit 1,5% attraktiv gehalten werden,“ teilte Kerweborsch Philip Meon mit.

Eine Null-Runde hält Kerweborsch Tobias Lulay daher für ausgeschlossen: „Wir sind überzeugt davon, die anfallenden Kosten für das Kerwe-essen auch in diesem Jahr trotz konjunktureller, bisweilen auch alkohol-bedingter Schwankungen zu decken und die Neuverschuldung zu vermeiden.“

Auch wenn die Verhandlungen über den vieldiskutierten Kerwepfennig, der das Rosenbinden subventionieren soll, in der dritten Lokalrunde gescheitert sind, zeigte sich Kerweborsch Christian Stadler dennoch sichtlich zu: „Wir sind breit, für unsere Ideale auf die Straße zu gehen.“

Das sollen die alljährlich um 14 Tage verschobenen Ostermärsche mit anschließender Kundgebung zum Ausdruck bringen. Für die Kundgebung soll auch in diesem Jahr die Bannmeile um das Anwesen Tremper für eine Stunde durchbrochen werden.“

So wird der Gewerkschafts-spruch dennoch wie-derum in aller Munde sein, der da lautet:

„Von wem ist die Kerwerose? Von Uns, Herr!“

Ein weiteres Problem, gegen das in diesen Tagen wieder zur Demonstration aufgerufen wird, ist ein Transport von Bohnesupp in das seit der feindlichen Übernahme – früher hieß dies noch harmloserweise Eingemeindung – umfunktionierte Zwischen-lager Hambach.

Die Menschenblockade am Kerwezentrum, die bislang erst einmal vor knapp zehn Jahren unter massivem Einsatz des amerikanischen Militärs erfolgreich durchbrochen wurde, wird auch in diesem Jahr versuchen, die Hauptverkehrsverbindung K57 zu sperren, um so die Durchfahrt

zu verhindern. Die Kerwesucher werden die Straßen unterhöhlen, um sie dem Blähtransport unzugänglich zu machen. „Es wird wieder zu zahlreichen Gesichtsentgleisungen kommen, aber ich bin überzeugt davon, auch in diesem Jahr nicht eingreifen zu müssen,“ äußert sich Polizeidienstler Matthias Schuster und plädiert immer wieder auf das Kerwemotto: „De-Eskalation!“.

Die Ex-Kerweborsch Gilde wird sich traditionsgemäß am Hofter des Kerwe-parlaments festketten, um als Plenum (lateinisch: das Volle) ein zu frühes Auflösen der Blockade mit allen Mitteln zu verhindern.

Dietmar Post

Brennessel gesucht!!!

Wie finde ich Brennessel für die Hambacher Kerwe?

1. Schutzkleidung

Um den stechenden Schmerz der Brennesselpflanze zu entgehen, sind gewisse Schutzmaßnahmen erforderlich. Schuhe mit Stahlkappen, um die Füße vor dem Getrampel der anderen Brennesseljäger zu schützen. (Massenauf-lauf um 1 Brennessel). In lange Hosen zur Vorbeugung von rheumatischen Nebenwirkungen. n Gummihandschuhe (Geheimtip: Vileda mit Innenfutter, das keinen üblen Gummihandschuhgeruch entstehen läßt) zum Schutz vor hochgradigen Verbrennungen. Stoffhandschuhe führen zu ungeahnten Nebenwirkungen. Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen sie Mitglieder des Wertstoff-sammelteams.

2. Arbeitsmaterial

Sichel: eignet sich nur zum Ernten von hohen Brennesselpflanzen. Herbizide: um die Unkraut-feinde der begehrten Brennessel zu vernichten. Säcke: zum Aufbewahren der mühsam gesammelten Ausbeute. (Es sind mind. 12 Kartoffelsäcke erforderlich)

3. Verpflegung

Mineralwasser als isotonischer Durstlöscher (Odenwaldquelle). Alkoholische Getränke sind bei starker Hitze nicht zu empfehlen. Nach getaner Arbeit dient ein Bad in der Bach im Klingen zur Erfrischung. Kuchenspenden werden dankend im Brennesselhaupt-quatier entgegengenommen (Hambacher Tal 200).

4. Wachstumsort

Früher wurden einheimische Brennessel bevorzugt. Seit Rückgang der Brennesselwachstumsrate im vergangenen Jahr sind auch ausländische Brennessel am Umzug zugelassen.

Aufruf:

Zur Erschließung neuer ertragreicher Brennesselgebiete werden Hinweise dankend entgegengenommen.

Alternative: Welcher Hambacher stellt Anbaufläche zu Verfügung oder pflanzt selbst Brennessel in seinem Garten an? Beim Verstoß dieser Regeln sehen wir die jährliche Brennesselernte und das Bestehen der Tradition im Tal der Rosen in Gefahr.

Stefanie Tilger



Rückblick des TSV-Balletts

Da das neue Fastnachtsballett in diesem Jahr nun doch schon sein Fünfundzwanzigjähriges Jubiläum feiert, haben wir uns entschieden, die diesjährige Fastnachtskampagne aus unserer Sicht in der Kerwezeitung noch einmal aufleben zu lassen.

Außerdem sind in diesem Jahr sowohl die Rosenkönigin als auch ihre beiden Beisitzerinnen „Hombescher Ballettlerinnen“.

Zuerst einmal zu unserer Besetzungsliste. Das TSV-Ballett setzt sich zusammen aus Brigitte Brauch, Nina Heyd, Martina Meon, Monika Meon, Tina Roth, Stefanie Tilger, Stefanie Wohlfahrt und Jeanine Zehnbauer. Als Aushilfe hatten wir bei der vergangenen Kampagne ein „Hepprummer Mädchen“ dabei, nämlich Simone Hermann. Doch sie war nicht die einzige, die noch keine Bühnenerfahrung hatte. Als besonderes Bonbon hatten wir schließlich vier „Buwe“ in unsere Reihen aufgenommen: Florian Jetschni, Bernhard Meon, Phillip Meon und Michael Triebel. Angefangen mit den Proben haben wir wie immer Ende Oktober, doch in diesem Jahr waren wir ganz auf uns allein gestellt, da Martina Brauch, die bisher immer als „Coreographin“ glänzte, in die Schweiz umgezogen war. Aber dank Christiane Piazza hatten wir bald jemanden gefunden, der uns bei unserem Wahlthema „Bauchtanz“ auf die Sprünge half. An dieser Stelle vielen Dank an Gertraud Leider, mußten wir doch schnell merken, daß das mit dem „bißchen Hüftwackeln“ doch gar nicht so leicht war. Nach dem ersten Proben plagte uns ein gewaltiger Muskelkater in den Hüften.

Jedes Jahr aufs Neue nimmt sich auch das komplette Ballett vor, ein paar Pfunde abzunehmen. Doch leider klappt das mit der Diät nie so richtig, alle essen einfach zu gerne, und so werden die Marschkostüme seltsamerweise in jedem Jahr ein bißchen enger und ein bißchen kürzer. Probleme hatten wir in diesem Jahr aber auch mit unseren Schowtanzko-



stümen. Vielleicht hätte uns vorher jemand sagen sollen, wie unpraktisch Schleier sein können.

Für unsere Zugabe haben wir uns natürlich so richtig reingehängt. Zuerst gab es stundenlange Michael-Jackson-Videoabende, und dann ging es an die Aufgabe, das „andere Geschlecht“ in die Kunst des Tanzens zu unterweisen. Aber unsere Männer haben dann ja auch die ganze Hambacher Damenwelt aus dem Häuschen gebracht, besonders, als sie dann auf der Bühne auch noch ihre Hemdchen auszogen.

Außerdem wurden wir in diesem Jahr sogar ausgeliehen, und zwar nach Kirschhausen. Nach einer Fahrt mit 14 Personen in einem 9-

Mann-Bus erwartete uns dort ein 7er-Rat und der wahrscheinlich entsorgbarste Orden der Welt: eine Wurst und ein Pfläumli an einer Kordel. Besonders viel Spaß hatten wir aber wie in jedem Jahr vor und nach dem Auftritt in der Umkleidekabine mit viel Sekt, Musik („Ironic“), Tinas Geburtstagskuchen, beim Duschen und hinterher natürlich in der Bar. Unsere gekührte „Miss Jägermeister“ hieß in diesem Jahr dann auch Stefanie T.

So, wir hoffen, der kleine Ausflug hinter die HABAFKA-Kulissen hat euch gefallen, uns könnt ihr wieder bei der nächsten Kampagne bewundern.

Jeanine Zehnbauer, Michi Triebel

So meistere ich den Kerwetanz erfolgreich

Um den Kerwetanz lebend und ohne Schaden zu überstehen, sind folgende Schritte nach der Reihe durchzugehen:

1. Ich bin pünktlich zur Eröffnung da, um mit einem Ruheplatz zu sichern.
2. Ich darf nur eine Tanzpause einlegen, wenn ich unter Phobokerwephobic leide.
3. Es darf vom Ameisentodtrampelschritt (Beide Füße gehen ab-

wechselnd hoch und runter) über den Hüpferschnitt bis zum perfekten Tanzschulschritt alles getanzt werden. Freie Kreationen sind auch zugelassen.

4. Ausreden, wie „ich kann nicht tanzen“, oder „ich habe jetzt keine Lust“ sind nicht erlaubt, da dies zur Entleerung der Tanzfläche führen würde.

6. Man sollte bedenken, daß man zum Frühschoppen wieder fit ist.



Das ultimative Kerwe-Preisrätsel

Wer wird der glückliche Gewinner folgender Preise sein?

1. Ein vollautomatischer Wäschetrockner
2. Ein Dinner für Zwei
3. Ein Puzzle mit über 10.000 Teilen

Einsendeschluß ist Kerwemontag um 18.00 Uhr. Die Lösungen sind beim Kerwekomitee abzugeben. Außerdem werden sie die Bekanntgabe am selben Tag um 20.00 Uhr vor der Rose durchführen.

1. Welche Pflanze verursacht Verbrennungen?

_____ (1. Buchst.)

2. Welche Gruppe feiert 1998 ihr 50. Jähriges?

_____ (13. B.)

3. Welche Gruppe spielt am Kerwesamstag?

_____ (4. Buchst.)

4. Was ist das Nationalgetränk des Kerwekomitees?

_____ (4. Buchstabe)

5. Welche Tätigkeit müssen die Kerweeltern am Kerwesamstag verrichten?

_____ (5. Buchst.)

6. Womit beschäftigt sich die Kerwejugend

_____ (10. Buchst.)

7. Wo findet das Rosenbinden statt?

_____ (20. Buchst.)

8. Welche Veranstaltung außer der Kerwe ist ein anderer Höhepunkt?

_____ (3. Buchstabe)

9. Was hält der Kerwebosch?

_____ (7. Buchstabe)

10. Was macht die Kerwejugend am Kerwemontag?

_____ (10 Buchst.)

11. Welche Veranstaltung ist am 12. April?

_____ (1. Buchst.)

12. Bei was sitzt jeder Hambacher am Kerwemontag?

_____ (12. B.)

13. Wo geht man nach dem Kerwetanz hin?

_____ (3. Buchstabe)

14. Was sind die drei W's?

_____, _____, _____ (1. oder 5. oder 10. Buchstabe)

15. Sie sind jetzt am

_____ des Rätsels

(4. Buchstabe)

Lösungswort:

So, und nun viel Spaß mit der Rätsel-Löserei, wünscht Euch die Rosenkönigin!

Stefanie Tilger

Und noch was vom Rheine-Hans

Jetzt e Thema, ehr lieve Leit, wu me schunn drei Joahr im Moache leit.

Moanchmoal kumm isch me vor wie bläid. Ich bin gsponant, ob des sou weire gäjht.

Die Owwe-Hoambescher kenn-es bezeuge, dauernd kumme Schwefahrzeuge,

fahrn bis zum Parkplatz Goldbrunne, kumme doann weder nuff noch nunne,

doann die Laschtzigg, loang un schwer, kenne do koum rischtisch drehe.

For vier Woche dudds moiens um fünf beim Schmitte Friedel brumme. Ich denk, woas wärd doann do jetzt kumme.

E Holzauto, sou-e loang Veehikkel vum Friedel bis zum Kerhegickel. Do horre gstoanne, war de Dumme, weil-e net um die Kurv rumm-kumme.

Hodd gschennt, do häjert sich doch alles uff, is rickwärtz bis zum Parkplatz nuff.

Hott die Stemm hinne oabgsägt die loange, doann iss-es endlich weierer goange.

Oam Schluß warn die zwaa Männer gscheirer, sou kimmt mer hoalt

aa mol wärr weirer.

Woanns net sou traurisch weer, es weer zum Lache. Es kumme Omnibus und Laschtwache.

Hewwe sich verfahren un verärrt, weil se moane, des weer die Stroaß noach Färth.

Kumme oan de Goldbrunne nuff. Plötzlich häjert die Stroaß do uff.

Es koscht doch net die Welt, woann me oan de B-3 es richtische Schild hiestellt.

Drei Joahr probier ich schunn bei verschiedene Inschtoanze, doch ich glaab, die dun oam uff-em Kopp rumdoanze.

Es war aa schunn in de Zeitung. Doch alles ohne Wirkung.

Blouß mit billische Ausredde is me kumme. De Schilderwoald deed gräißer wärrn moane do e paar schlaue Herrn.

Mit dem oane Schild, wu do unne hiekimmt soach ich, weern zwaa vun denne siwwe oam Parkplatz iwweflissisch.

Doann säischt sou en schlaue Hepprumme Gillegalle: Des Schild weer groad em Routstift zum Opfer galle.

A sinn doch die noch gscheit. Jetzt froach ich eich ehr Leit:

Deed me do e Schild hiestelle weer beseitisch e groußi Gefahrenquelle. Die begreife's net, ich war verdutzt. Die Luft weer wenische verschmutzt.

Nix hott sich geduu bis jetzt. S'is grad als woann me em Ochs ins Horn petzt.

Außerdem seit emoal ehrlich, woas sin Laschtautos for Kinne sou gfehrlich.

Moanche hewwe's erscht kapiert woann emoal ebbes bassiert.

Doann will koaner drou schuld soi. Doch doann fellt en-e aa e Ausredd oi.

Meer is des net gehajer, daß dodefor e Schild sou daijer, woanns um die Sicherheit vun Kinner gäjht, sinn doann die allminanner bläid.

Woas moant doann dezü die Polezei, orre gibt's doann koa Partei, die wu sich dodefu stark mache deed, bis-es oanes Doags sou speet.

Wollt ehr warte bis die Pini kimmt un die Sach in die Hoand nimmt. Dud emoal driwwe noachdenke. Ich du me emoal oaner oischenke Prosch!

Hans Rhein



Rosenbinden

Reaktion auf den 1995 (Nr.15) erschienen Bericht von Karsten Heinz über das Rosenbinden. An alle diejenigen, welche diese Kerwezeitung nicht mehr besitzen oder sich an den Artikel nicht mehr erinnern können, versuchen wir ihnen einige Punkte wieder ins Gedächtnis zu rufen. -Krepppapier teilen- schneiden- Rosen binden- mit Draht umwickeln und in zehner Bündeln in die Damendusche des Feuerwehrgerätehauses werfen. Buchführung ist zur Statistik erwünscht. Dank dieser verständlichen Anleitung schafften es auch Ausländer (z.B. Bayern), rosenähnliche Blüten fertigzustellen. Glücklicherweise nahm die Qualität zwar zu, aber die Qualität sank von 2000 auf 1500 Rollen rapide ab. Ein Grund dafür war, daß nur die Hambacher Mädchen in der Lage waren die

Rosen zu binden. Die Herren waren damit beschäftigt eine Zigarette zu rauchen oder etwas zu Trinken in der Hand zu halten. Dieser fast haremähnliche Zustand führte fast zu einem Boykott der Mädchen. Um die Tradition aufrecht zu erhalten erklärten sich der amtierende Kerweschosch und dessen Vorgänger dazu bereit, an jedem Abend des Jahres je 2 Rosen zu binden. Dieses würde zu einem Ergebnis von 1460 Rosen führen. Ihren Willen zweifeln wir keineswegs an, aber ihre Kondition wird dieses Vorhaben frühzeitig beenden. Über eine Alternative ist bereits diskutiert worden. Die „Rosenbindmaschine“. Um diese Idee in die Tat umsetzen zu können, benötigen wir aber ihre Mithilfe. Kreative Personen werden gebeten diesen Wettbewerb tatkräftig zu unterstützen.

Stefanie Tilger

Impressum

Die Hambacher Kerwezeitung wird einmal jährlich anlässlich der Brennesselkerwe von der Kerwejugend zusammengestellt und herausgegeben.

Texte: Christian Stadler, Stefanie Tilger, Jochen Silbermann, Andrea Ochs-Kleber, Alfred Weber, Josef Tilger, Stefan Fetsch, Ute Staffa, Jeanine Zehnbauer, Michael Triebel.

Fotos: Erwin Neher, Gottfried Arnold, Südhessische Post (Karl-Heinz Köppner).

Satz, Layout und Gesamtherstellung: Matthias Weber

Druck: Buchdruckerei Otto KG, Graben 17, 64646 Heppenheim.

Auflage: 1000 Stück
Preis: 1,- DM